

Rainer Bischof

„Lieb’ und Leben“

Liederzyklus nach Gedichten von Johann Wolfgang von Goethe
für Sopran und Klavier op. 55 (1998) oder
Sopran und Kammerensemble op. 55a (1999)

- Widmung: „Mechthild Sawallisch in aufrichtiger Verehrung gewidmet“
- Ensemblebesetzung: Flöte, Klarinette, Bassklarinette, Horn, Vibraphon
Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass
- Aufführungsdauer: 15’
- Aufführungsmaterial: op. 55: 08 687, op. 55a: leihweise
- Uraufführung: 31. 10. 1999 Wien, Gesellschaft der Musikfreunde – Brahms-Saal
Ildikó Raimondi, Sopran; Kristin Okerlund, Klavier (Nr. 1, 3 und 5);
Kammerensemble der Universität für Musik und darstellende Kunst;
Dirigent: Leopold Hager (kompletter Zyklus)

Rainer Bischofs Liederzyklus „Lieb’ und Leben“ entstand 1998 im Auftrag des Wiener Goethe-Vereins, dessen Präsident Herbert Zeman zu diesem Zweck Gedichte und Fragmente Goethes zu einem Sinnzusammenhang kompiliert hat, für die Sopranistin Ildikó Raimondi. In einem ironisch gefärbten Rahmen aus Prolog und Epilog finden sich in diesem lyrischen Arrangement die Freuden und der Schmerz jugendlicher Liebe, gefolgt von altersweiser, selbstgenügsamer Weltsicht. Auf Anregung Leopold Hagers, dem der Klavierpart immer wieder quasi „nur“ als Auszug erschienen war, da er vielerlei instrumentale Gestalten darin repräsentiert sah, entstand 1999 als op. 55a folgerichtig auch eine Fassung für Kammerensemble.

Die Komposition ist dodekaphon organisiert und verwendet, mit gelegentlichen Freiheiten, die üblichen Techniken: Betrachtet man die Linie der Singstimme in der Eröffnung des Zyklus (I. *die Nachtigall*) in den Takten 4–6 als die Reihe, so setzen II. *es ist ein Schnee gefallen* und III. *dies wird die letzte Trän’* im Gesang mit den Umkehrungen (beginnend auf *d* bzw. *f*) ein, die Grundgestalt kehrt in IV. *alles gaben Götter* wieder, in VI. *hingesunken alten Träumen* beginnt die Stimme mit dem Krebs (auf *b*) und in VIII. *was ich irrte* schließlich mit dem Spiegelkrebis. Daneben erscheinen immer wieder Zwölftonfelder, oft schon im ersten Takt der Lieder (z. B. bei I., II., III., IV.) aber auch im Inneren (z. B. I., 7. Takt oder VI., 11. Takt), Reihenschichtung wird angewendet (Beginn von VI.) etc. Vom Grundtempo *Poco Allegro* ausgehend, verlangsamt sich der Puls bisweilen zu schmerzlicher Trauer (III.: *Adagio espressivo*), wehmütiger Betrachtung (V.: *Adagissimo espressivo*) oder letztem Abschied (VII.: *Adagissimo*).

Darüber hinaus gewinnt „Lieb’ und Leben“ jedoch noch besondere Fasslichkeit durch wiederkehrende, motivisch greifbare Gestalten, indem deren Reihentöne nur selten in der Oktavlage variiert werden, ja sogar mittels illustrativ deutbarer Floskeln: Die Triller- und Figurationsketten des ersten Liedes mögen den Gesang der Nachtigall repräsentieren, im zweiten kann man sowohl den „ganz zart“ und in duftigem Pianissimo fallenden Schnee als auch den Flug der Schwalben im Wind (Schluss) ausmachen – so findet die Poesie des Textes auf musikalischer Ebene ein mildes Spiegelbild.

Walter Weidringer